

genommen, als auch schon der Anfall mit Wuth ausbrach. Ohne mich nach diesem oder jenem Mittel umzusehen, suchte ich mir nur eine sichere Stellung, um ihn magnetisiren zu können. So schwierig diess auch war, so gelang es mir doch, dass ich ihn Anfangs in einer ziemlich weiten Entfernung magnetisirte, dann immer näher und näher kam, bis ich ihn ohne Gefahr für mich ganz berühren konnte. Schon auf die ersten sechs Touren wurde er etwas ruhig, wälzte sich nicht mehr so sehr im Bette herum, sondern schlugelte noch unaufhörlich mit den Händen und stampfte mit den Füßen. Ich fragte ihn, ob er diese meine Berührung leiden könne, und ob ich damit fortfahren solle. Beides bejahte er laut, worauf ich mich ihm mehr näherte, er wurde noch ruhiger, hatte nur noch einzelne Stösse in den Extremitäten, endlich gelang es mir ihn ganz zu berühren; ich magnetisirte ihn so acht Minuten lang, nahm aber vorzüglich folgende Stellen in Anspruch: den *Ramus maxillae superioris et inferioris quinti paris*, den *Nervus communicans faciei*, den Ursprung des *Nervus vagi* und den *recurrens*, den *Nervus phrenicus*, den *Plexus solaris cruralis* und *brachialis*, alsdann wurde der Kranke auf seine rechte Seite gelegt, und fing ihn vom *Foramen magnum occipitale* an bis am *Osse coccygis* herunter längs des Rückgraths zu magnetisiren, endlich fixirte ich mit beiden Händen zwei Pole, (das *Foramen magnum occipitale* und die *Cauda equina*,) während ich von oben herunter die ganze *Columna vertebrarum* öfter anhauchte.

Während dieses Geschäfts kam der Kranke in einen magnetischen Schlaf, in welchem auch die einzelnen Stösse aufhörten. Dieser Schlaf dauerte eine starke halbe Stunde, endlich erwachte er, verlangte kaltes Wasser zu trinken, das man ihm auch gab, und was ich vermuthete, traf auch richtig ein, kaum hatte er es getrunken, so brachen auch schon die fürchterlichsten Convulsionen aus. Auf der Stelle magnetisirte ich ihn zehn Minuten lang, er verfiel von neuem in den magnetischen Schlaf, in welchem er mich versicherte sich sehr beaglich zu befinden. Nach

Allg. Med. Ann. 1827. 3. Heft.

einer Stunde erwachte der Kranke, und forderte abermals kaltes Wasser zu trinken. Er bekam nun magnetisirtes Wasser, und die Convulsionen und das Zittern der Hände war wie weggezaubert.

Mehr als zehn Personen, namentlich aber der menschenfreundliche Factor der Fabrik, waren vom Anfange bis zum Ende dieser Auftritte zugegen und können das Gesagte bezeugen.

Diese Krankheitsform war nun zwar gehoben, aber nicht das Leiden im Magen und der Brust, daher wurde ihm die Emulsion mit Kali und Opium alle Stunden zu einem Esslöffel voll und alle drei Stunden ein oben genanntes Pulver, auf welches er ein grosses Vertrauen setzte, noch ferner gegeben.

Nachts 8 Uhr fand ich den Kranken ganz erträglich, er hatte nämlich mehrere Stunden lang geschlafen und nachher etwas Reissuppe mit Appetit gegessen. Die Pulver wurden nun ganz ausgesetzt.

Den 17. Morgens 6 Uhr. In der Nacht hatte er zwar nicht viel geschlafen, doch war er ohne Schmerzen, die Convulsionen waren ausgeblieben, auch hatte er auf die Klystiere einige flüssige Stühle, die ihn sehr erleichterten. Ich traf den Kranken in einem allgemeinen warmen Schweisse, das Gesicht war roth, die Augen natürlich, die Zunge feucht und weiss belegt, der Geschmack natürlich, der Athem frei, der Puls weich und mässig, schnell, (80 Schläge in einer Minute,) die Herzgrube unschmerzhaft, der Unterleib weich, und der Urin strohgelb, aber ohne Bodensatz. Die Mixtur mit Kali und Opium wurde noch fortgesetzt.

Abends 6 Uhr. Der Tag war erwünscht, der Kranke hatte viel geschlafen und geschwitzt, (es zeigte sich schon ein Friesel,) auch hatte er mancherlei leichte Speisen mit mehr Appetit gegessen.

Den 18. Morgens 6 Uhr. Die Nacht war erwünscht, er hatte viel geschlafen, war ohne alle Schmerzen im Magen und der Brust; nur ein Spannen im Unterleibe unter dem Nabel quälte ihn auch diessmal. Eigentlich litt er an Verstopfung, wozu das Opium auch mag